

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 22. Dezember 1989

Nr. 245 (6 123)

Preis 3 Kopeken

## Auf dem zweiten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR

Der Lösung der Aufgabe, exakte Rechtsnormen für die Gesetzgeber selbst festzulegen, war auf dem Kongreß der größte Teil des Arbeitstages des 20. Dezember gewidmet.

Vor der Vormittagsitzung erhen die Deputierten das Andenken des im 76. Lebensjahr verstorbenen Volksdeputierten der UdSSR K. T. Masurkow, namhafter Partei-, Staatsfunktionär und Persönlichkeit des öffentlichen Lebens des Landes.

Danach wurde die Erörterung des Entwurfs der Geschäftsordnung des Kongresses und des Obersten Sowjets der UdSSR fortgesetzt. J. Ch. Kalmykow, Vorsitzender der Redaktionskommission, die das Dokument nachbearbeitet, verwies darauf, die Geschäftsordnung sei ein Mittel zur Steigerung der Arbeitseffektivität der höchsten Staatsmachtorgane, die Grundlage der parlamentarischen Kultur. Er teilte mit, daß Vorschläge zur Vervollkommnung dieses umfassenden und komplizierten Dokuments von 70 Deputierten entworfen und daß die Kommission sich nach Möglichkeit die Mühe gab, sie zu berücksichtigen. Ein Teil der unterbreiteten Änderungen wurde abgelehnt, da sie entweder die Verfassung der UdSSR angehen oder Fragen aufwerfen, die sich nicht sofort lösen lassen oder ungenügend begründet sind, dieses Dokument zu sehr detaillieren und zu allgemeine Formulierungen enthalten.

Es entbrannte eine heisse Diskussion, auf der unter anderem der Vorschlag über die Notwendigkeit eingehend wurde, die Abstimmung in den höchsten Staatsmachtorganen der UdSSR in Sonderfällen unter Beachtung

des Konsensusprinzips und der Anerkennung des Vetorechtes der Republik vorzuziehen. Ein Teil der Redner schloß sich diesem Standpunkt an; andererseits stimmte eine Reihe Redner dieser Meinung nicht zu.

Es hieß außerdem, daß die Formulierung der Geschäftsordnung kein einmaliger Prozeß sei, die die Tätigkeit der Gesetzgebungsakte regelnde Vorschriftenammlung werde vom Leben selbst vervollkommen und bereichert. In diesem Zusammenhang wurde betont, daß die Geschäftsordnung der Nationalversammlung Frankreichs im Laufe von fast 200 Jahren ausgearbeitet wurde.

Als Ergebnis nahm der Kongreß durch qualifizierte Stimmenmehrheit die Geschäftsordnung als Ganzes mit den von der Redaktionskommission vorgeschlagenen Änderungen an und bestätigte danach auch den Beschluß über das Inkrafttreten dieses Dokuments.

Angesichts der Annahme der Geschäftsordnung entstand die Notwendigkeit, einige Verfassungsbestimmungen zu präzisieren. Zur Abstimmung gestellt und auch angenommen wurde das Gesetz der UdSSR über die Präzisierung einiger Bestimmungen der Verfassung (des Grundgesetzes) der UdSSR über Fragen der Geschäftsordnung des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR, des Obersten Sowjets der UdSSR und ihrer Organe.

Auf der Nachmittagsitzung, die M. S. Gorbatschow eröffnete, kamen die Deputierten auf den Beschluß über das Regierungsprogramm zur Sanierung der Wirtschaft zurück. Über die Er-

gebnisse der Nachbearbeitung dieses Dokuments in der Redaktionskommission berichtete deren Vorsitzender N. N. Sijunkow.

In den endgültig fertiggestellten Entwurf, sagte er, ist unter die Zielsetzungen des künftigen Fünfjahresplans der Leitsatz über die Verbesserung der Lebensmittelversorgung aufgenommen worden. Es wurde darauf verwiesen, daß nicht nur die Festigung der materiell-technischen Basis der Volksbildung und Kultur, sondern auch die größtmögliche Befriedigung der geistigen und kulturellen Belange der Bevölkerung auf den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit, die Schaffung ökonomischer und rechtlicher Entwicklungsbedingungen für die nationalen Kulturen und Sprachen sowie für den Schutz des historischen Erbes zu Zielsetzungen des Fünfjahresplans werden müssen. In den Entwurf wurde auch die Forderung aufgenommen, die ökologische Ausrichtung des Plans zu verstärken, sowie die Punkte über die Unzulässigkeit einer Umverteilung der durch die Arbeitskollektive erarbeiteten Mittel ohne die entsprechende Vergütung sowie über die Konzipierung eines Programms des konvertierbaren Rubels.

Zugleich, so sagte der Kommissionsvorsitzende, haben wir es nicht für möglich gehalten, manche Bemerkungen der Deputierten zu berücksichtigen und auszuwerten, Abgelehnt wurde unter anderem der Vorschlag, eine Geldreform sowie ein Referendum über diese Frage durchzuführen.

Danach wäre belnahe erneut eine Diskussion um mehrfach erörterte Probleme entbrannt.

Doch der Deputierte A. A. Korshunow brachte den Vorschlag ein, für den unterbreiteten Beschlusentwurf als Ganzes ohne weiteres Diskutierten abzustimmen. Der Regierung muß die Möglichkeit gewährt werden, den Plan der künftigen Arbeit selbstständig, unter Berücksichtigung der gemachten Bemerkungen aufzuarbeiten, sagte er.

Der Vorschlag des Deputierten wurde akzeptiert. Mit Stimmenmehrheit faßte der Kongreß den Beschluß über Maßnahmen zur Sanierung der Ökonomie, über die Etappen der Wirtschaftsreform und über die prinzipiellen Herangehensweisen an die Ausarbeitung des dreizehnten Fünfjahresplans.

Im Laufe von fast zwei Tagen wurde der Gesetzentwurf über die Änderungen und Ergänzungen der Verfassung der UdSSR über Fragen des Wahlsystems erörtert. Beschlüsse wurden fast zu allen Leitsätzen des Entwurfs gefaßt. Heute ging die Erörterung der Berichtigungen in den Artikeln 95 und 96 der Verfassung zu Ende.

Darauf wurde das Gesetz der UdSSR über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung (des Grundgesetzes) der UdSSR zu Fragen des Wahlsystems als Ganzes angenommen.

Danach ging der Kongreß zur Erörterung der Entwürfe der Gesetzgebungsakte über, die den Status der Volksdeputierten der UdSSR, den Status der Volksdeputierten der UdSSR und andere mit der Deputiertentätigkeit verbundene Fragen festlegen. Der Bericht war auf dem Kongreß am Montag gegeben worden.

(TASS)

## Den Wahlen entgegen

### Ein nützliches Treffen

Es ist bereits Tradition, daß das Wahllokal im Kulturhaus der Bauarbeiter von der Parteilorganisation der Verwaltung des Trasts „Pribalchachstroi“ betreut wird. Alle Wahlen zeichnen sich dabei durch eine gute Organisation der Wahlkampagne aus.

Gegenwärtig kandidiert der Leiter der Verwaltung Wladimir Iwanowitsch BERESIN im 25. Wahlbezirk für den Stadtsowjet. Als Alternativkandidat wurde Alexander Iwanowitsch KORABELNIKOW, der Hauptchirurg des Stadtkrankenhauses, nominiert.

Vor kurzem fand ihr Treffen mit Wählern statt.

Wladimir Iwanowitsch lebt und arbeitet hier in Balchasch seit 41 Jahren. Er ist gesellschaftlich aktiv, prinzipientreu, sehr fachkundig. Er ist ein kontaktfreudiger, energischer Mensch, berichtete Andrej Rudenko, der Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten W. I. Beresin, den Wählern im Kulturhaus der Bauarbeiter. „Das zweite Jahr hindurch gilt das Arbeitskollektiv des Trasts als das beste der Stadt. Laut Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbes im dritten Jahresviertel wurde es in die Ehrenliste der Stadt Balchasch eingetragen und mit einer Roten Wanderfahne des Stadtparteikomitees und des Stadtkomitees ausgezeichnet. Genosse W. I. Beresin ist Mitglied des Parteibüros der Trastverwaltung.“ Sein Vertrauensmann A. Rudenko meinte, daß der Kommunist Beresin das Vertrauen der Wähler rechtfertigen wird.

Nachher ergriff der Deputiertenkandidat das Wort und umriß seine Wahlplattform: „Für das wichtigste Erfordernis unseres Lebens halte ich jetzt die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Festigung der Arbeitsdisziplin. Ich persönlich werde mich für den Abschluß des Baus der Produktionshalle für innere Konstruktionen für Kindergärten und Schulen einsetzen, aber auch dafür, daß unsere Stadt schöner und ökologisch reiner wird. Viel Beachtung werde ich unbedingt dem Wohnungsbau in Balchasch schenken.“

Dann bestieg der Onkologe Harry Wegner die Bühne, der über die Tätigkeit A. I. Korabelnikows, des zweiten Deputiertenkandidaten für den Stadtsowjet Balchasch informierte. „Lernen und das Gelernte anderen beibringen“, so lautet das Lebensprinzip dieses Menschen. Korabelnikow praktiziert in Balchasch schon etwa 15 Jahre lang. Im Mai 1983 wurde er Kandidat der medizinischen Wissenschaften, jetzt arbeitet er an einer Dissertation. Alexander Iwanowitsch leitet die 1. chirurgische Abteilung und den chirurgischen Rettungsdienst. Letzterer wurde von ihm organisiert. Der Deputiertenkandidat ist Autor von 44 wissenschaftlichen Beiträgen und Urheber von sechs Erfindungen und 15 Rationalisierungsvorschlägen.

Einige seiner Neuerungen wurden im vorigen Jahr mit einem Diplom ersten Grades der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR ausgezeichnet. Vor kurzem erhielt er das Ehrenzeichen „Verdienter Rationalisator der UdSSR.“ Zum Abschluß seiner Rede rief Harry Wegner die Wähler auf,

ihre Stimmen für Genossen Korabelnikow abzugeben.

In seiner Ansprache legte A. I. Korabelnikow sein Programm dar. Darin wird unter anderem eine Verbesserung der medizinischen Betreuung der Bevölkerung der Stadt Balchasch vorgesehen. Korabelnikow will die Erhöhung der Zuwendungen dafür um 5 bis 6 Prozent des Stadthaushalts, die Erwerbung moderner medizinischer Technik sowie eine Vergrößerung der Ärztenfondo durchsetzen, denn ins Stadtkrankenhaus werden auch Kranke aus umliegenden Orten eingeliefert. Der Deputiertenkandidat ließ auch die Probleme der Hilfe für Rentner und des Umweltschutzes in Balchasch nicht außer acht.

Dieses Treffen der Wähler mit ihren Kandidaten verlief ungewöhnlich: Es gab dabei keine „Einstimmigkeit“, aber auch keine Gleichgültigkeit der alten Zeit.

Wassili BUCHALO  
Gebiet Dsheskasgan

### Tatenfroh gestimmt

Die Bezirkskommission des Wahlkreises Semosjorny für die Wahlen zum Kustanar Gebietsowjet der Volksdeputierten registrierte Maria Amann, Schneiderin im Rayondienstleistungskombinat Semosjornoje, als Deputiertenkandidatin.

Maria Amann ist eine im Rayon bekannte Person. Sie wird als Spezialistin hoher Klasse, als ein aufmerksamer und teilnahmvoller Mensch eingeschätzt. Im Kombinat arbeitet sie 15 Jahre lang; für zwei Legislaturperioden wurde sie in den Rayonsowjet als Deputierte gewählt und beteiligte sich aktiv an der Arbeit sowohl der Tagungen als auch der Deputiertenkommissionen.

Auf der Wahlversammlung im Kollektiv des Dienstleistungskombinats Ende Oktober wurde sie als Deputiertenkandidatin für den Gebietsowjet nominiert. Das Kollektiv unterstützte ihre Kandidatur einstimmig.

Ich unterhalte mich mit Maria Amann. „Wie reagierten Sie darauf, daß Sie als Deputiertenkandidatin aufgestellt wurden? Ich stelle diese Frage, weil die nominierten Kandidaten jetzt nicht selten ihre Kandidaturen zurückziehen. Die Ursachen, die dazu bewegen, sind natürlich verschieden, doch die wichtigste ist meiner Meinung nach die Furcht vor den bevorstehenden Schwierigkeiten; nicht selten ist es einfach der Unwille, sich die Verantwortung für die Sachlage im Rayon oder im Gebiet aufzubürden. Denn auf die alte Weise zu arbeiten, geht ja nicht mehr.“

„Tatsächlich, heute sehen alle ein, daß die Volksdeputierten es nicht leicht haben. Denn Mängel und Lücken gibt's überall. Augenscheinlich werden auch wir, die neuen Deputierten des Gebietsowjets, es nicht leicht haben. Aber ich bin innerlich zur Überwindung der Schwierigkeiten bereit und tatenfroh gestimmt. Sollte ich gewählt werden, werde ich mich bemühen, meine Wähler nicht zu enttäuschen.“

Ich frage, wie Maria Amann sich ihre künftige Deputiertentätigkeit vorstellt und welche Probleme sie am meisten bewegen. „Am nächsten stehen mir die Belange der Dorfwerkstätten, sagt Maria, und sie sieht ihre Arbeit darin, die Probleme des Dorfes

lösen zu helfen. Davon hat sich ja eine Unzahl angehäuft. Sie führte das konkrete Beispiel der Versorgung der Viehzüchter, besonders der Schäfer, mit warmer Kleidung an.

„Unsere Pelzwarenabteilung könnte dem Pelzjackenproblem einigermaßen die Spannung nehmen“, sagte sie, „es fehlt aber an Material, an Schaffeln. Wir sind daher genötigt, gebrauchte Pelze aufzubessern. Die Kombinatleitung plant, eine Gerberlei zu eröffnen, und obwohl Schwierigkeiten mit Ausrüstungen auftauchen, bin ich der Ansicht, daß das Problem dennoch gelöst werden kann. Aus früheren Erfahrungen wissen wir, daß das nicht einfach ist. So wurde zum Beispiel eine neue Produktionsabteilung ihrer Bestimmung übergeben. Das Gebäude ist neu, es mußten aber veraltete Ausrüstungen montiert werden. An Ersatzteilen für deren Reparatur fehlt es ebenfalls.“

Das zweite, was M. Amann besonders beunruhigt, ist die sich zusehends verschlimmernde ökologische Situation. Es ist unzulässig, meinte sie, daß wasserreiche Seen und die Fische darin zugrundegehen. Es ist das Ergebnis der Mißwirtschaft, des falschen Wirtschaftens. Häufig erstrecken sich die Felder direkt bis an die Ufer der Gewässer. Durch das Schmelzwasser werden Boden und darin verbliebende Mineraldünger in die Flüsse und Seen geschwemmt. Das führt zu deren Verschmutzung und Vergiftung.

„Ich bin der Ansicht, daß wir im Gebietsowjet die Frage des Naturschutzes mit allem Ernst aufwerfen müssen.“

Ja, es haben sich viele Probleme angehäuft, jedoch nicht alle Deputierten haben eine klare Vorstellung davon, wie sie an deren Lösung herangehen werden. Auch Maria Amann weiß nicht alles. Aber sie wird sich tatkräftig dafür einsetzen, daß steht schon heute fest.

Konstantin ZEISER,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanai

### Vertrauen des Volkes

Olga Haas ist schon mehrere Jahre Leiterin des Selektionslabors auf der Gebietsversuchsstation. Viel Aufmerksamkeit schenkt sie der Pflanzenauslese und der Entwicklung landwirtschaftlicher Kulturen in Nordkasachstan. Sehr oft veröffentlicht sie in den Gebiets- und Rayonszeitungen ihre Empfehlungen zur Vervollkommnung der Ackerbautechnologie. Sie hat auch schon einige wissenschaftliche Arbeiten publiziert. Ihre Bemühungen haben positive Ergebnisse gezeitigt.

Die Kandidatin der Landwirtschaftswissenschaften Olga Haas beteiligt sich regen an gesellschaftlichen Leben der Versuchsstation. Der von ihr geleitete Frauenrat ist einer der aktivsten und tatkräftigsten im Rayon. Olga ist außerdem ständige Teilnehmerin der Betriebsaleksunst. Das Kollektiv nominierte sie auf seiner Versammlung als Deputiertenkandidatin für den Gebietsowjet. Olga Haas bedankte sich herzlich für das ihr erwiesene Vertrauen und versicherte ihre Landsleute, daß sie all ihr Wissen und Können in den Dienst des Volkes stellen wird.

Nikolaus IGLER  
Gebiet Nordkasachstan



Heute—Tag des Energetikers

## Die Sorge um den Menschen wird groß geschrieben

Mit guten Resultaten begehen die Arbeitskollektive des Trasts „Zelnelektrostroi“ den Tag des Energetikers. Seit Jahresbeginn arbeiten sie unter wirtschaftlicher Rechnungsführung und Selbstfinanzierung. Die Produktionsabschnitte des Trasts errichten elektrische Fernleitungen und Umspannwerke in verschiedenen Gebieten der Republik. Die meisten Kollektive arbeiten mit Planvorsprung. Nach der Auswertung der Ergebnisse des zweiten und dritten Jahresviertels hat der Trast den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb belegt und ist mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Energiewirtschaft und des ZK des Gewerkschaftsbundes der Branche ausgezeichnet worden.

Die Mechanisierte Kolonne Nr. 60, die Fernleitungen in den Nordgebieten Kasachstans errichtet, ist im Trast durch ihre ausgezeichneten Leistungen bekannt. Ihr steht auch das Kollektiv der 13. Kolonne nicht nach, das zur Zeit Arbeiten am Bau der Fernleitung „Ekibastus — Zentrum“ ausführt. Seit Jahresbeginn hat das Kollektiv des Trasts „Zelnelektrostroi“ die Planaufgaben bei Bau- und Montagearbeiten zu 103,3 Prozent und bei der Inbetriebnahme der Produktionskapazitäten zu 102 Prozent erfüllt. Ein beachtlicher Erfolg ist auch in der Inbetriebsetzung der Umspannwerke erzielt worden.

Zu den führenden Betrieben des Trasts gehört auch die mechanisierte Kolonne Nr. 56, die in Zelinograd stationiert ist. An der Spitze dieses Betriebs steht der Verdiente Energetiker der Kasachischen SSR Bulat Kuanyschew.

„Obwohl unser Stützpunkt sich ebenfalls in Zelinograd befindet“, erzählt er, „errichten wir unsere Bauobjekte von Zelinograd bis Dsheskasgan und Kysyl-Orda und sogar in den Nachbarrepubliken, zum Beispiel in der RSFSR. Die Arbeitsbedingungen sind bei uns nicht die besten. Davon zeugt allein die territoriale Zerstreuung unserer Bauobjekte. Trotzdem bleibt die Kaderfluktuation in unserem Betrieb minimal.“

„Woran liegt es, daß die Menschen sich mit ihrem Betrieb so verbunden fühlen?“ wandten wir uns an Karbai Achmetshanow, den Leiter der produktionstechnischen Abteilung der Kolonne.

„Vor 15 Jahren begann ich meine Arbeitstätigkeit in der Zelinograd mechanisierten Kolonne Nr. 56 als Elektriker. Damals war ich jung und sehr romantisch gestimmt. Ich ließ nicht, wie sich mein weiteres Leben gestaltet hätte, wenn die Meister ihres Faches, meine älteren Freunde Wassili Chilko, David Müller und Eduard Laschpartier neben mir nicht gewesen wären. Sie unterstützten mich in schweren Augenblicken und erzogen in mir das Gefühl des Stolzes auf meinen Beruf und Liebe zu ihm“, erzählte Karbai. „Wir haben alte Lehrmeistertraditionen, das trägt dazu bei, daß die Jugend in unserem Kollektiv sehr schnell Wurzeln faßt und auch selten von uns geht. Die Sorge um den Menschen steht bei uns im Vordergrund.“

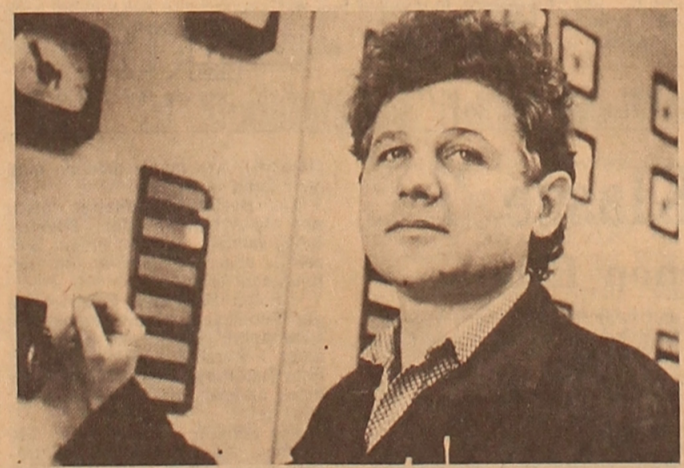
Alle, mit denen wir uns in der Kolonne unterhielten, kamen unbedingt auf ihre Arbeitskollegen, auf das im Kollektiv herrschende günstige moralische und Arbeitsklima zu sprechen. Die Arbeitsveteranen und die Besten, solche wie der Träger des Ordens „Arbeitsruhm“ Wladimir Trinkolenko, Brigadier Grigorij Stasichin, der Elektroinstallateur Jakob Schreiner und der Meister Nikolaus Wagner werden hier sehr hoch geehrt und geschätzt.“

In der Kolonne ist vieles für die Erholung und sinnvolle Freizeitgestaltung geleistet worden. Hier hat man einen Erholungskomplex mit Klub, eine Turnhalle, eine Kantine und eine Bibliothek errichtet. Da gibt es auch einen Sportkomplex, den viele Zelinograder besuchen. Jährlich fahren mehrere Arbeiter und Angestellten der Kolonne in Erholungsheime und Sanatorien. Besondere Aufmerksamkeit wird im Betrieb auch der Festigung der

Eine der wichtigsten Aufgaben des Pawlodar Heizkraftwerks Nr. 1 ist die Elektroenergieversorgung des Aluminiumwerks. Der Betrieb ist bereits mehrere Jahre Wettbewerbsieger in der Ministeriumbranche. Hier ist ein festes Kollektiv von fachkundigen Spezialisten tätig.

Unsere Bilder: Elektriker Jakob Huck, Adam Keszanzew und Alexander Neb bestimmen den Arbeitsbereich; Mejram Ijassow und Viktor Schuhmacher sind hochqualifizierte Spezialisten in der Turbinenabteilung; Jakob Penner, Leiter der Elektroenergieabteilung.

Fotos: Juri Weidmann



technischen Basis und Verbesserung der Arbeitsbedingungen geschenkt. So wird die Technik zur Zeit in einem warmen Reparaturwerkstatt in stand gesetzt. Man bemüht sich, auch in den entlegenen Produktionsabschnitten gute Arbeits- und Erholungsbedingungen zu schaffen. Das betrifft in erster Linie die Beköstigung, die Wohnverhältnisse und die Erholung der Arbeiter.

Ansehnliche Traditionen hat im Betrieb auch die Rationalisatorbewegung. Die zahlreichen in der Produktion ausgewerteten Verbesserungsvorschläge haben die Arbeit erleichtert und einen soliden Nutzeffekt gebracht.

Große Bedeutung wird in der Kolonne auch der Einführung der progressiven Formen der Arbeitsgestaltung beigegeben. Seit einem Jahr arbeiten ihre Produktionsabschnitte unter Kollektivvertrag. Der Einführung des Kollektivvertrags ging eine längere Vorbereitungsarbeit voraus. Das vergangene Jahr hat alle Vorteile dieser Form der Arbeitsgestaltung bewiesen. Der Kollektivvertrag hat das Herangehen der Menschen an die Arbeit von Grund auf geändert. Alle Kollektive beteiligen sich jetzt aktiv an der Arbeitsplanung. Monatlich wenden die Arbeitsergebnisse in den Gruppen, Brigaden und Produktionsabschnitten ausgewertet. Die Arbeiter sparen jetzt an Aufwendungen und geben mit den Grundfonds sehr wirtschaftlich um.

Infolgedessen sanken die Aufwendungen wesentlich und stieg die Arbeitsproduktivität. In den elf Monaten dieses Jahres überstieg sie um 22 Prozent die Plankennziffer. Statt der geplanten 337 sind in der Kolonne zur Zeit 267 Arbeiter tätig. Kurzum, mit einer geringeren Anzahl von Beschäftigten wird ein größerer Arbeitsumfang geleistet: Das Kollektiv hat seit Jahresbeginn 556 Kilometer Fernleitungen in Betrieb gesetzt, die Planaufgaben um 1,3 Prozent überboten und somit auch 1 270 000 Rubel Gewinn auf sein Konto gebucht.

Das nächste Ziel der Energiearbeiter ist der Übergang zum Pachtvertrag. Man ist der Ansicht, daß dies die Arbeitseffektivität bestimmt erhöhen wird.

Alfred FUNK  
Zelinograd

## Begegnung M. S. Gorbatschows mit M. Calfa

M. S. Gorbatschow hat am 20. Dezember im Kremlin den Vorsitzenden der Regierung der CSSR, M. Calfa, empfangen, der zu einem Arbeitsbesuch in Moskau weilte.

Während der Unterredung, die in einer Atmosphäre der Freundschaft und des gegenseitigen Einvernehmens verlief, informierte M. Calfa über die Veränderungen in der Tschechoslowakei. Das Programm der neuen Koalitionsregierung der CSSR zielt darauf ab, schon in absehbarer Zukunft im Land demokratische Formen des gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Lebens zu entwickeln. Vorgesehen ist die Wende zur Marktwirtschaft. Das wird ermöglichen, sich in einem volleren Maße in die Weltwirtschaftsprozesse einzuschalten.

In der Außenpolitik wird die Einhaltung ihrer Verpflichtungen als Bündnispartner im Warschauer Vertrag die Beziehungen zu allen Staaten im Interesse der Stabilität in Europa und in der Welt unterhalten.

In der tschechoslowakischen Gesellschaft hat sich die Tätigkeit der neuen politischen und öffentlichen Organisationen und Bewegungen aktiviert. Das Mehrparteiensystem ist Realität geworden. Sehr wichtig ist, daß alle Veränderungsprozesse in friedlicher Form, ohne Verletzung der öffentlichen Ordnung, der Bürgerrechte und der Produktionsprozesse vor sich gehen.

Heute ist die ganze sozialistische Welt in Bewegung, sagte M. S. Gorbatschow. Sonst könnte sie

nicht den Forderungen der Zeit gerecht werden. Die sich in vielen Ländern vollziehenden Veränderungen laufen — bei all ihren nationalen Besonderheiten und Unterschieden — vor allem auf das gemeinsame Streben hinaus, eine humanere und sozial gerechtere Umwelt der Menschen zu schaffen sowie das immense Potential der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu erschließen. Es kommt darauf an, daß im Prozeß der Leistung der Dogmen und Deformationen keine nihilistische Negierung all dessen erfolgt, was der Sozialismus den Völkern schon gegeben hat, daß die Demokratie durch keinerlei Demagogie und die einen ideologischen Stereotypen nicht durch andere, nicht weniger falsche, ersetzt werden.

„Die sowjetische Gesellschaft bleibt im Grunde ihrer sozialistischen Wahl treu. Weder konservative noch linksradikale Extreme werden uns von unserem Weg abbringen“, sagte M. S. Gorbatschow. „Unterstrichen wurde auch folgender Gedanke: Die Sowjetunion sei dafür, die Beziehungen zwischen beiden Ländern von allem Negativen und Oberflächlichen zu befreien sowie das gemeinsam mit der Tschechoslowakei gesammelte reiche Kapital der gleichberechtigten und gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zu mehren. Die effektiveren Wirtschaftsbeziehungen im gemeinsamen Interesse. Man solle kühner in konvertierbarer Währungen verrechnen und

die modernen Formen der Wirtschaftsbeziehungen von der Entwicklung bis hin zum Absatz der Erzeugnisse aktiver stimulieren.“

Die Politiker sprachen sich für die weitere Bereicherung der traditionellen Kanäle des Zusammenwirkens in Wissenschaft, Technik, Kultur und Kunst und auf dem Gebiet der menschlichen Kontakte aus.

Zur Sprache kam auch das Thema der Präsenz sowjetischer Truppen auf dem Territorium der CSSR. Befragt wurde die Bereitschaft beider Seiten, diese Frage bei den Verhandlungen, die in einigen Wochen beginnen, konstruktiv zu erörtern. Die endgültige Lösung könne nur im Kontext des multilateralen Abkommens herbeigeführt werden, das bei den Wiener Verhandlungen in Vorbereitung ist. Diese Verhandlungen leisteten einen großen Beitrag zur zuverlässigen Festigung der internationalen Stabilität und des Vertrauens auf dem ganzen europäischen Kontinent.

Abschließend bekundete M. S. Gorbatschow das Bestreben der sowjetischen Seite, umfassende Beziehungen mit den Völkern der Tschechoslowakei und mit allen zu entwickeln, denen die Traditionen der Freundschaft und der guten Nachbarschaft zwischen beiden Ländern teuer sind. M. S. Gorbatschow wünschte der Koalitionsregierung der CSSR unter Vorsitz M. Calfas Erfolg in ihrer Tätigkeit.

(TASS)

# Lehrerseite

## Unser bester Helfer

In der Schule bin ich seit 1930 tätig. Meine gleichalterigen Kollegen wissen noch, welche gute Dienste uns in jenen fernen Jahren als es an Lehrbüchern, methodischen Anleitungen und Nachschlagewerken mangelte, die Zeitungen und Zeitschriften leisteten.

Seitdem ist viel Zeit vergangen. Große Wandlungen haben sich auch im Bildungswesen vollzogen. Heute verwirklichen wir die allgemeine Mittelschulpflicht. Lehrer und Schülern stehen Lehrbücher und methodische Literatur zur Verfügung, doch die Periodika sind nach wie vor unser bester Helfer bei dem Unterricht und der Erziehung der Schüler.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß eine Unterrichtsstunde ohne Zeitungen und Zeitschriften, ohne Informationen über das Leben unseres Landes interessant gestaltet werden könnte. Mit Lehrbüchern allein ist es noch nicht getan. Vielleicht geben mir nicht alle Kollegen recht, dennoch möchte ich hier etwas aus meinen langjährigen Erfahrungen berichten.

Beim Aufstellen der Stundenpläne greife ich, wo es nützlich ist, zu verschiedenen Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften, die den Text des Lehrbuches ergänzen und die Möglichkeit bieten, viele Ereignisse und Fakten im jeweiligen Aspekt erneut zu durchdenken.

Seit 1960 sammle ich Zeitungsausschnitte und Illustrationen aus Zeitschriften. Manchmal konnte ich sie erst Jahre später verwenden, je nachdem, wie aktuell dieser oder jener Artikel war. Doch immer halfen sie mir, die Stunde interessanter zu gestalten und bei den Schülern Interesse für die Presse zu wecken. Hatte ich viel Material zusammen, so bewahrte ich es nicht mehr in Mappen auf, sondern klebte die Zeitungsausschnitte nach thematischen Gesichtspunkten in Alben ein. Heute habe ich bereits dreizehn solche Alben mit über 3 000 Zeitungsausschnitten. Ich kann ohne Übertreibung sagen, daß eine solche Sammlung eine richtige Enzyklopädie für den Lehrer ist. Vorwiegend sind es Beiträge über Literatur und

Kunst, Pädagogik und Politik, aber auch recht viel Artikel, Fotos und Karikaturen aus dem „Krokodil“. Eine Unterrichtsstunde kann unter Anwendung dieses Materials weder trocken noch langweilig sein, auch steigen die Aufnahmefähigkeiten und Lerneinstellungen der Kinder. So mancher würde einwenden, das Sammeln solcher Materialien nehme viel Zeit in Anspruch. Das stimmt schon, aber Zeit und Mühe machen sich bezahlt.

Ist dieses zusätzliche Material keine Überlastung für die Schüler? Das läßt sich vermeiden, wenn wir veralteten Stoff im Lehrbuch weglassen. Und so etwas — das müssen mir meine Kollegen schon beibringen — gibt es in jedem Lehrbuch.

Die Unterrichtsstunde interessant, gehaltvoll und ideologisch richtig zu gestalten, bedeutet eben, die Hinweise der Partei zur Erziehung eines politisch überzeugten, moralisch gefestigten und patriotisch gesinnten Menschen zu erfüllen.

Heinrich SCHNEIDER, Arbeitsveteran

## In zwei Sprachen

Der folgende Beitrag von S. Schapowalowa ist ein Nachdruck aus der Slawgoroder Rayonzeltung „Sarja Kommunisma“ vom 14. Oktober 1988. Die Autorin setzt sich mit einem sehr wichtigen Problem auseinander: Ob es möglich ist, einem Kleinkind in der Familie zwei Sprachen beizubringen. Von besonderem Interesse sind unter anderem die diesbezüglichen praktischen Empfehlungen.

Vielleicht wird mancher Leser nicht mit allen Ausführungen der Verfasserin einverstanden sein. Wir bringen den Artikel als Diskussionsbeitrag und hoffen, daß er einen regen Meinungsaustausch zum Problem „Pflege der Muttersprache in der Familie“ auslösen wird.

Es geht hier um Kinder, die in einem zwellsprachigen Milieu aufwachsen. Solche Familien gibt es immer mehr.

In einer multinationalen Umgebung beginnt das Kleinkind von Anfang an Wörter aus zwei oder sogar drei Sprachen zu verwenden. Die gleichzeitige Aneignung zweier Sprachen durch das Kind bringt manchmal Schwierigkeiten mit sich; die Sprachfertigkeiten in beiden Sprachen entwickeln sich ungleichmäßig. Wenn es aus irgendwelchen Gründen zu einer Unterbrechung im Gebrauch einer der Sprachen kommt, so kann das Kind sie in kurzer Zeit wieder vergessen.

Bis zum Alter von drei Jahren scheint das Kind überhaupt nicht zu merken, daß man ringsum verschiedene Sprachen spricht. Ungezwungen verwendet sie das Kind auch selbst. Nachher jedoch ändert sich das Bild wesentlich. Dem Kind wird es nun bewußt, daß es verschiedene Sprachen gibt.

Viele Pädagogen sind der Ansicht, daß ein organisierter Unterricht der zweiten Sprache am effektivsten ist, wenn das Kind 4 bis 5 Jahre alt ist und also eine Sprache im allgemeinen schon beherrscht.

Die Eltern möchten natürlich wissen, in welchem Alter man mit dem Beibringen der zweiten Sprache beginnen und ob man das Kind gleichzeitig zwei Sprachen oder eine nach der anderen lehren soll. Das Kind muß sich zunächst diejenige Sprache aneignen, in der seine Eltern miteinander verkehren.

Wenn die Eltern zwei Sprachen perfekt beherrschen, so müssen sie darauf achten, wie sie miteinander sprechen. Leider kommt es vor, daß die Sprache der Erwachsenen in solchen Familien einen Sprachmischmasch darstellt.

Wenn alle Menschen aus der Umgebung des Kindes und alle seine Altersgenossen jene Sprache sprechen, die neben einer anderen in der Familie des Kindes verwendet wird, so müssen die Eltern alles unternehmen, damit ihr Kind diese Sprache möglichst schnell erlernt. Die Eltern müssen auf jegliche Weise die Spiele ihres Kindes mit seinen Altersgenossen unterstützen, die die zweite Sprache sprechen.

Es ist wichtig, sich nach Möglichkeit an das Prinzip zu halten „Eine Person — eine Sprache“. In einer Sprache spricht mit dem Kind bis zu seinem dritten Lebensjahr nur der Vater, in der anderen — die Mutter oder die Großmutter. Das erleichtert das Umschalten von einer Sprache auf die andere.

Eine vollwertige Beherrschung der zweiten Sprache im Vorschulalter ist durchaus möglich. Am leichtesten erfolgt das dort, wo man jeder Sprache einen bestimmten Platz zuweist und wo Redaktivitäten des Kindes — im Spiel, im Verkehr mit Altersgenossen und Erwachsenen — geschaffen werden.



Polnisch von der Schulbank an

In Konstantinowka, Gebiet Kokschtetaw, wurde in der örtlichen Schule eine Klasse mit muttersprachlichem Polnischunterricht eröffnet. Die Klasse besteht aus 37 Schülern. Das sind nicht nur polnische Kinder, sondern auch Schüler anderer Nationalitäten. Als eine der ersten äußerte Aigul Abdilmanowa den Wunsch, Polnisch zu lernen.

In diesem Jahr wird Polnisch

in fünf weiteren Landschulen des Gebiets Kokschtetaw unterrichtet. Unsere Bilder: Die Direktorin der Achtklassenschule Konstantinowka Ludmilla Swonkowskaja unterrichtet in polnischer Sprache;

Aigul Abdilmanowa, Schülerin der 3. Klasse, in der Polnisch-

(KasTAG)



## Stundenskizzen für Klasse 7

### Thema: Aus dem literarischen Erbe

**Stunde 6**  
**Inhalt:** Behandlung des Textes „Weimar — eine Stätte der deutschen Kultur“.  
 Wir wissen, daß viele Gedichte von Komponisten vertont worden sind. Zu ihnen gehört der berühmte Liederdichter Franz Schubert, der, wie ihr lesen werdet, auch den „Erikönig“ von Goethe vertont hat. Nur 31 Jahre alt wurde dieser Komponist aus Österreich. Neben großen musikalischen Werken komponierte er über 600 Lieder. Eines der schönsten ist „Der Lindenbaum“. Wir wollen heute hören, wer von euch die von Franz Schubert vertonte Ballade „Erikönig“ ausdrucksvoll vortragen kann.

Der nächste Schritt ist dann ein Einführungsgespräch über Weimar und dessen Kulturstätten. Einfach und verständlich führt der Lehrer seine Klasse in die Geschichte des 100-jährigen Weimar ein, verknüpft seine Ausführungen mit der Befreiungstat der Roten Armee im Großen Vaterländischen Krieg. Nicht unerwähnt bleibt dabei das Todeslager Buchenwald, in dem auch der große Sohn der deutschen Arbeiterklasse Ernst Thälmann ermordet wurde.

Unsere Armee rettete nicht nur das deutsche Volk und viele andere Völker Europas vor den faschistischen Barbaren, sondern auch die deutschen Kulturdenkmäler und Kunstwerke. Darüber lesen die Schüler im Text „Salutschüsse auf dem Weimarer Dich-

terfriedhof“. Neben Goethe lebten auch Schiller, Herder und Wieland in Weimar. Auch der große Johann Sebastian Bach war kurze Zeit hier Komponist und Orgelspieler am Hofe des Herzogs. Später lebte und wirkte hier der große ungarische Komponist Ferenc (Franz) Liszt und viele andere Künstler.

Abbildungen und Dias wären erwünschte Anschauungsmittel. Zu der langfristigen Leseaufgabe kommen dann noch die über Weimar.

Eine individuelle Aufgabe wäre ein Bericht über J. W. Goethe. Die Schüler haben eine erste Einsicht in Goethes Leben und einiges über sein Schaffen erfahren. Auch Weimar, das eigentlich vor allem durch die Klassiker der deutschen Literatur zur deutschen Kulturstätte wurde, ist ihnen keine unbekannte Stadt. Es kommen nun die Studentenergebnisse und die erste Schaffensperiode des Dichters dazu. Es soll dann eine kurze Zusammenfassung mit folgender Gliederung gegeben werden:

- 1) Frohe Kinderjahre. Hausunterricht beim Vater.
- 2) Studienjahre in Leipzig und in Straßburg. Einfluß Herders auf das poetische Schaffen Goethes, Goethes Sesehenmeter Lyrik. Sein erster Roman in Briefform.

**Stunden 7 und 8**  
**Inhalt:** Vergangenheitsform.  
 Wir haben das Präsens wiederholt und werden heute eine der Vergangenheitsformen behandeln,

## Applikationen helfen bei der funktionalen Betrachtungsweise der Syntax

**Vorüberlegungen zur Gestaltung der Applikationen**  
 Applikationen haben die Aufgabe, vor allem die Anschaulichkeit zu steigern. Sollen sie in Klassen der Mittelstufe eingesetzt werden, dann ist es notwendig, sie so einfach wie möglich zu gestalten. Erstrebenswert ist es außerdem, daß diese Applikationen nicht nur in einer Stoffeinheit oder nur in einem Unterrichtsjahr Verwendung finden, sondern daß sie die Schüler über viele Jahre begleiten. Will man gleichzeitig die Selbständigkeit der Schüler und die Intensität des Unterrichts steigern, so ist es notwendig, sie in verkleinerter Form als Legekarten durch die Schüler selbst anfertigen zu lassen. Aus den genannten Gründen haben sich folgende Applikationen für die Behandlung der Syntax bewährt:

Satzgl.	Form	Farbe	Größe	Bezeichnung.
Präd.	2 Halbkreise	rot	Ø 13 cm	ohne
Subj.	Rechteck umrandet	gelb rot	12 cm x 8 cm	S
Objekt.	Rechteck	gelb	12 cm x 8 cm	O <sub>2</sub> , O <sub>3</sub> , O <sub>4</sub> , O <sub>Pr</sub>
Adv.-Best.	Rechteck	gelb	12 cm x 8 cm	AB <sub>0</sub> , AB <sub>2</sub> , AB <sub>Gr</sub> , AB <sub>AW</sub> , AB <sub>E</sub> , AB <sub>F</sub> , AB <sub>B</sub> , AB <sub>Ab</sub>
Attrib. (als Gliedteil)	Rechteck	grün	13 cm x 8 cm	Attr

Für die Hand des Schülers seien Legekarten in folgender Größe empfohlen, die in Farbe, Form und Beschriftung den Applikationen gleichen:

Prädikate: im Durchschnitt 6 cm.  
 Subjekte, Objekte, Adverbialbestimmung: 4 cm x 6 cm  
 Attribute: 2 cm x 6 cm.

Die Objekte im Genitiv und mit Präpositionen und die Adverbialbestimmungen der Einräumung, Folge, Bedingung und Absicht werden selbstverständlich erst dann in Form von Legekarten angeführt, wenn man sie laut Lehrplan einführt.

**Die Veranschaulichung der Satzgliedstellung**  
 Wie bekannt, strukturiert die Stellung des Prädikats die verschiedenen Satztypen. In diesem Zusammenhang ist in der 5. Klasse der Begriff prädikativer Rahmen zu klären.

Das hindert uns nicht, bereits in der 4. Klasse mit den Applikationen zu arbeiten. Die Schüler sehen häufig an der Tafel und legen auf ihren Plätzen solche oder ähnliche Satzglieder:

„Gestern legten die Tiefbauarbeiter in unserer Straße die Kabel für die Straßenbeleuchtung“

„Sie hatten zuvor in mühevoller Arbeit am Rande des Bürgersteiges schmale Gräben ausgehoben“

„Hilfst du mir heute?“

Wird bereits in der 4. Klasse mit Applikationen gearbeitet, so prägen sich den Schülern visuell die beiden möglichen Strukturen des deutschen Aussagesatzes ein. Dabei fallen dem Schüler besonders die roten Prädikate ins Auge und bleiben nach häufigem Anschauen und selbständigem Legen in ihrer typischen Stellung zu den übrigen (gelben) Satzgliedern im Gedächtnis haften.

Das eintellige Prädikat wird als Achse des Aussagesatzes ohne weiteres sichtbar und das mehrteilige als Klammer oder Rahmen. Es ist dem Lehrer dann in der 5. Klasse ein leichtes, die Begriffe Satzrahmen, Vor- und Nachfeld den Schülern zu vermitteln.

In der 5. Klasse werden auch die Strukturen des Fragesatzes, des Aufforderungssatzes und später auch des Glied- und Gliedteilatzes erwähnt. Hier leisten die Applikationen das gleiche wie beim Aussagesatz. Folgende Beispiele sollen das verdeutlichen:

**E n t s c h e i d u n g s f r a g e n:**  
 „Hilfst du mir heute?“

„Hast du gestern deiner Mutter geholfen?“

**Ergänzungsfragen:**  
 „Wer hilft Peter?“

**Fragew:**

Der Begriff **Fragewort** wird mit Kreide an die Manipuliertafel geschrieben.

**Aufforderungssätze**  
 „Helft den alten Leuten!“

**Gliedsätze:**  
 „Selt der Aussprache in der Pioniergruppe weiß er, daß er seine Leistungen verbessern muß“

**Konj.**

Der Pfeil und der Begriff „Konjunktion“ werden mit Kreide an der Hafttafel vermerkt.

Wird eine Adverbialbestimmung durch einen Gliedsatz vertreten, so brauchen wir die Bezeichnung „AB“ trotzdem nicht zu ändern, da ja Satzglied und Gliedsatz die gleiche Funktion haben. Wir bleiben somit auf der Grundlage der funktionalen Grammatik.

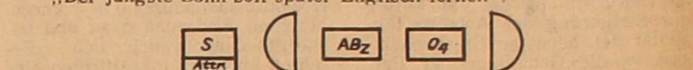
Schließlich muß erwähnt werden, daß ohne eine Veranschaulichung die Schüler sehr oft Satzglied und Gliedsatz verwechseln, da ihnen die Bezeichnungen inhaltlose Begriffe geblieben sind, die lediglich durch ein Vertauschen von Grund- und Bestimmungswort unterschieden werden.

Mit Hilfe der Applikationen erkennen sie jedoch, daß dann von einem Gliedsatz gesprochen werden muß, wenn das Satzglied durch einen vollständigen Satz vertreten wird. Nicht zuletzt bemerken sie die typische Stellung des Prädikats im eingeleiteten Gliedsatz und lernen ihn so durch sein Strukturbild vom Hauptsatz unterscheiden. Das hat natürlich auch seine Auswirkung auf das raschere Begreifen und Erfassen eines zusammengesetzten Satzes und der Zeichensetzung in ihm.

### Die Veranschaulichung der kommunikativen Funktion der Satzglieder

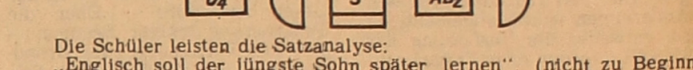
Der Satz ist als eine Intonationseinheit zu behandeln. Dabei beschreibt die Stimmführung einen Bogen, den man auch von den Schülern im Zusammenhang mit praktischen Beispielen zeichnen lassen kann. Am Schluß des Satzes erhält die Stimme die größte Tiefe. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß diesem Satzschluß in der deutschen Sprache eine besondere Bedeutung zukommt. Er muß also zugleich sehr nachdrücklich gesprochen und darf nicht „verschluckt“ werden. Der deutsche Satz baut also eine Spannung auf und löst sie erst am Schluß der Aussage. Deshalb gewinnt dieser Schluß des Satzes eine besondere Betonung. Im Normalfall wird man also den Weg vom Bekannten zum Unbekannten beim Bau deutscher Sätze — besonders im Sachstil — wählen. Nach einer solchen Einführung ist es wiederum möglich, mit Applikationen zu arbeiten, um stilistische Kriterien zu gewinnen, die sich nicht nur auf ein vages „Sprachgefühl“ gründen, sondern von der funktionalen Grammatik her mit Hilfe von Regeln und Gesetzen gewonnen werden können.

Nehmen wir folgenden Satz:  
 „Der jüngste Sohn soll später Englisch lernen“



Bevor die Stimme abfällt, erhält das Objekt „Englisch“ eine stärkere Betonung als alle anderen Satzglieder.

Dieser Satz kann nun in verschiedener Weise durch Vertauschung der Satzglieder verändert werden.



Die Schüler leisten die Satzanalyse:  
 „Englisch soll der jüngste Sohn lernen“ (nicht zu Beginn der 7. Klasse)

Jetzt wird deutlich, daß der Satz einen anderen Sinn, das heißt einen anderen kommunikativen Wert besitzt. Gleichzeitig aber kommen die Schüler zu der Erkenntnis, daß jetzt auch der Anfang des Satzes, das Vorfeld, eine Nebenbetonung erhalten hat.

Weitere Versuche dienen dazu, zu einer Verallgemeinerung zu kommen, „Englisch soll später der jüngste Sohn lernen“ (nicht der ältere Sohn)

„Später soll der jüngste Sohn Englisch lernen“ (nicht Französisch)

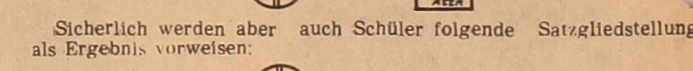
Die Schlußfolgerungen ergeben, daß das Vorfeld die Zweitbetonung dann erhält, wenn es nicht durch das Subjekt ausgefüllt wird. Aus diesem Grunde und wegen seiner grammatischen Kongruenz mit dem Prädikat wurde es rot umrandet dargestellt, während das Feld genau wie bei Objekten und Adverbialbestimmungen die gemeinsame Eigenschaft der Verschiebbarkeit andeutet.

Eine Möglichkeit, dies anzuwenden, besteht darin, daß der Lehrer folgende Mitteilungsquanten untereinander schreibt: „sammeln / die Junge Pioniere/ am Montag, dem.../ in der Südstadt / Altstoffe“

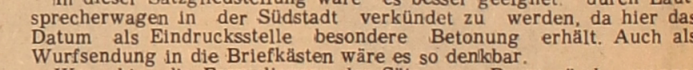
Die Schüler erhalten nun den Auftrag, die Satzglieder so zu ordnen, daß sie einen Aussagesatz ergeben und daß dieser Satz darüber hinaus eine beeindruckende Mitteilung wird.

Die Schüler legen mit ihren Kärtchen den Satz so, wie sie ihn für besonders wirksam halten. Dadurch wird verhindert, daß sie fehlerhaft gebaute Sätze ins Heft schreiben. Gleichzeitig wird die Intensität gefördert, daß das Legen bei ausreichender Übung und geordneten Kärtchen schneller geht als das Schreiben. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Satzglieder immant wiederholt werden.

Das Ergebnis wird wahrscheinlich heißen:



Sicherlich werden aber auch Schüler folgende Satzgliedstellung als Ergebnis vorweisen:



In dieser Satzgliedstellung wäre es besser geeignet, durch Lautsprecherwagen in der Südstadt verkündet zu werden, da hier das Datum als Eindrucksstelle besondere Betonung erhält. Auch als Wurfsonde in die Briefkästen wäre es so denkbar.

Wenn hier die Formulierung der Sätze aus Raumgründen weggelassen wurde, darf das keinesfalls heißen, daß das im Unterricht auch gesehen sollte. Die gesprochene Mitteilung muß stets Ausgangs- und Zielpunkt bei der methodischen Gestaltung sein, soll der Unterricht seinen Zweck erfüllen.

Sicherlich wird sich bei einer solchen Übung eine rege Diskussion in der Klasse ergeben, da ja verschiedene Umstellungsergebnisse möglich sind. Dieser Umstand verhilft uns, gleichzeitig das mündliche Argumentieren der Schüler zu üben, ohne dabei das eigentliche Ziel aus dem Auge zu verlieren.

Es versteht sich von selbst, daß entsprechende Sätze aus dem Leben der Klasse, wie beispielsweise Einladungen zu Elternversammlungen und ähnliches genutzt werden sollten, damit die Schüler auf diese Weise die Notwendigkeit gründlichen Durchdenkens der Folge der Satzglieder am Beispiel der Praxis einsehen lernen und damit zur Verantwortung der Sprache gegenüber erzogen werden.

Horst SONDER  
 Gekürzt aus „Deutschunterricht“

dem Marbach, das Geburtsstättchen Schillers, gehörte, herrschte der grausame deutsche Herzog Karl Eugen. Dieser Herzog verkaufte Menschen als „Kanonenfutter“ für die Kolonialkriege Englands und Frankreichs. Auch Schiller selbst mußte die soziale Ungerechtigkeit an seinem Leib fühlen. Früh erwachte in ihm deshalb der Haß gegen die Willkürherrscher, gegen die Unterdrückung der Menschen.

Schillers Werke fanden auch in Rußland große Verbreitung. Belinskij nennt ihn „sein höchstes und edelstes Ideal eines Menschen“.

Schillers mächtiger Geist, sagt Belinskij, habe sich leidenschaftlich den Krankheiten der zeitgenössischen-deutschen Gesellschaft zugewandt, die er als Kind und Jüngling durchlitten habe. Seinen Haß gegen die Erniedrigung der Menschenwürde in der Gesellschaft seiner Zeit habe er aus der Wirklichkeit geschöpft.

Nach der einleitenden Mitteilung lesen die Schüler die Abschnitte „Die Kindheit des Dichters“ und „Auf der Karlsschule“.

**Hausaufgabe:** Die Schüler bereiten eine Mitteilung über Schillers Kindheit und Jugend vor.

**Stunde 10**  
**Inhalt:** Abschließende Behandlung der Biographie von Friedrich Schiller.

Fragen zum Abschnitt „Flucht aus Württemberg“: Wo wurden die „Räuber“ aufgeführt? — Bei wem fand das Drama des großen Beifall? — Wofür erhielt Schiller eine vierzehnjährige Arreststrafe? — Warum entschloß sich Schiller, das Herzogtum Württemberg zu verlassen? — Mit wem floh er? — Wo hielt er sich längere Zeit unter fremdem Namen auf? — Welches Drama schrieb er in Bauenbach?

Fragen zum Abschnitt „Schillers Freundschaft mit Goethe“: Wann und wo trafen sich Schiller und Goethe zum ersten Mal? — Welche Bedeutung hatte diese Freundschaft für beide Dichter? — Was sagte darüber Goethe selbst? (Sucht die Stelle im Text!) — Welche Balladen schrieb Schiller in dem sogenannten Balladenjahr, also im Jahr 1797? — Welche Stoffe eignen sich besonders gut für Balladen? — Wann starb Schiller? — Wie schätzte Goethe Schillers Schaffen ein? (Sucht die Stelle im Text!)

**Hausaufgabe:** Inhaltswiedergabe eigener Abschnitte aus Schillers Biographie.

Jakob WALL  
 (Fortsetzung folgt)

**Berichtigungen**  
 Im Bildtext auf der Lehrerseite („Fr.“ Nr. 240) fehlt der Schluß des zweiten Absatzes. Er hat folgenden Wortlaut: „Außerdem könne man etwa 10 bis 15 Lehrer aus der BRD in solche Schulen für ein Jahr schicken. Für den Unterhalt dieser Lehrkräfte würde die BRD aufkommen“.

Auch in der Information „Zur Durchführung der 2. Republikolympiade im Fach Muttersprache und Literatur“ ist uns im ersten Absatz ein peinlicher Fehler unterlaufen. Es muß heißen: „Die 2. Republikolympiade im Fach Muttersprache und Literatur wird im Zeitraum vom 24. bis 30. März 1990 in Zielinograd stattfinden“.

Die Redaktion bittet die Leser um Entschuldigung.



# PANORAMA

## Für Intensivierung der Wiener Verhandlungen

Die Teilnehmer der Wiener Verhandlungen haben qualitativ neue, gegenseitig ergänzte vertrauensbildende Maßnahmen noch nicht gefunden und nicht abgestimmt, die auch auf die Fliegerkräfte und die Seestreitkräfte erweitert werden müßten. Das sagte der Leiter der sowjetischen Delegation zu den Wiener Verhandlungen über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen in Europa, Sonderbotschafter Oleg Grinewski, in einem TASS-Gespräch. Dieser Umstand beeinträchtigt das Tempo der Verhandlungen, betonte er.

„Vertreter der NATO äußern

nicht selten die Auffassung, daß wenn man diese ‚heiklen‘ Fragen umgeht, der Fortschritt bei den Verhandlungen gesichert wäre. Aber in Wirklichkeit wäre dies kein Vorankommen, sondern lediglich der Anschein des Vorankommens. Ein solcher Fortschritt würde einen Selbstbetrug bedeuten, und nicht nur auch das. Die Öffentlichkeit unserer Länder erwartet, daß die Verhandlungen zum Konzipieren neuer vertrauensbildender Maßnahmen führen, deren Verwirklichung die Gefahr der militärischen Konfrontation beträchtlich verringern wird“.

„Hätten wir die Verhandlungen von der Lösung akuter Probleme ferngehalten und zugleich von ihrem Vorankommen gesprochen, so wäre dies eine Irreführung der öffentlichen Meinung gewesen“, sagte O. Grinewski.

„Der Beginn der fünften Runde der Verhandlungen im kommenden Jahr wird durch ein überaus wichtiges Ereignis gekennzeichnet sein — die Eröffnung des Seminars über die Militärdoktrinen. Dieser Schritt ist dazu berufen, einen bedeutenden Beitrag zur Erweiterung des Vertrauens und zur Festigung der Sicherheit in Europa zu leisten. Der

sachliche und allseitige Meinungsaustausch über die Militärdoktrinen zwischen ranghohen Vertretern der Streitkräfte der KSZE-Staaten wird die Klärung der Positionen der Seiten zu kardinalen Fragen der Politik auf militärischem Gebiet fördern. Es gibt keinen Zweifel daran, daß der erste reale Fortschritt der Verhandlungen über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen — die Einrichtung des Seminars über die Militärdoktrinen — die Lösung der vor ihnen Teilnehmern stehenden Aufgaben beschleunigen wird“, sagte der sowjetische Diplomat.

## Zu USA-Aggression gegen Panama

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die regierenden Kreise der USA in letzter Zeit ihre gegen Panama gerichteten Aktivitäten verstärkt haben, die auf den Sturz der Führung dieses Landes und die Herstellung einer den Interessen der Washingtoner Politik entsprechenden Ordnung abzielen. Darüber schrieb unverhüllt die USA-Presse, in diesem Sinne äußerten sich offene führende Repräsentanten der USA. Und dennoch lebte noch die Hoffnung, daß die USA-Administration auf extreme Maßnahmen verzichten, die Situation nicht nur in Mittelamerika, sondern auch in der ganzen Welt nüchtern einschätzen und einen realistischen Weg in Übereinstimmung mit den Anforderungen des neuen Denkens in den internationalen

Beziehungen einschlagen würde.

Das ist bedauerlicherweise nicht geschehen. Die militärische Operation der USA in Panama, die in der Nacht zum 20. Dezember aufgenommen wurde, kann nicht anders als eine Aggression gegen ein souveränes und unabhängiges Land, ein vollberechtigtes Mitglied der UNO, bewertet werden. Gleichzeitig haben die USA die gesamte internationale Völkergemeinschaft herausgefordert und entgegen den gesamt-menschlichen Interessen gehandelt. Die Prinzipien der UN-Charta und die allgemeinen gültigen Völkerrechtsnormen wurden mit Füßen getreten.

Ein Rückfall in die berühmte „Kanonboot-Politik“ liegt auf der Hand, mit deren Hilfe die USA

im Laufe von vielen Jahrzehnten bemüht waren, die Länder Lateinamerikas und der Karibik zu ihrem „Hinterhof“ zu machen. Kein Argument des Weißen Hauses zur Rechtfertigung der militärischen Aktion gegen Panama hält Kritik stand. Sie alle sind eine Serie von früheren Formeln, mit denen die USA bereits mehr als einmal ihre bewaffneten Interventionen gegen ihre südlichen Nachbarn zu rechtfertigen suchten.

Das wichtigste besteht jedoch nicht darin, Wer, fragt sich, hat Washington das Recht gegeben, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen, dazu noch mit militärischer Gewalt? Wie es in der von der UNO-Vollversammlung noch 1970 angenommenen Erklärung über die Prinzipien des Völkerrechts hieß, darf

sich kein Staat und keine Gruppe von Staaten direkt oder indirekt aus welchem Grund auch immer in die inneren oder äußeren Angelegenheiten eines anderen Staates einmischen. Die USA-Administration denkt offensichtlich, daß dieses heilige Prinzip für ihre eigene Politik nicht gilt.

Die jetzige USA-Invasion in Panama ist nicht nur ein weiterer Regionalkonflikt schlechthin, sondern auch eine gefährliche Bedrohung für das noch nicht allzu sehr stabile Gleichgewicht, das auf dem internationalen Schauplatz erreicht werden konnte. Sie ruft große Besorgnis hervor. Die Weltgemeinschaft muß diese Aktion der USA verurteilen und ihre unverzügliche Einstellung fordern.

Nikolai TSCHIGIR, TASS-Kommentator

### VIETNAM

#### Wirtschaftsbilanz für 1989

Vietnams Ministerpräsident Do Muoi hat die ökonomische Entwicklung seines Landes im diesen Jahr als insgesamt positiv bewertet. Vor der Nationalversammlung in Hanoi erklärte er, das Nationaleinkommen habe gegenüber dem Vorjahr um 3,2 Prozent zugenommen. Die Inflationsrate sei mit 33,6 Prozent bedeutend niedriger als im vergangenen Jahr, als 170,4 Prozent registriert wurden.

Das für die Nahrungsmittelproduktion gesteckte Ziel von 20 Millionen Tonnen, berechnet nach Reiselheiten, sei übertroffen worden. Die Ausfuhr erhöhe sich, vor allem durch Reisverkäufe, um 40

Prozent. Bisher habe die Regierung fast 100 Genehmigungen für ausländische Investitionen erteilt. Hauptprobleme in der Wirtschaft seien weiterhin strukturelle Disproportionen, niedrige Effektivität und Investitionsschwäche.

Für 1990 nannte der Regierungschef mindestens 21,5 Millionen Tonnen Nahrungsmittel als Produktionsziel. Die Industrieerzeugung müsse um sechs bis acht Prozent wachsen. Vorrang habe die Energieerzeugung sowie die Herstellung von Konsumgütern für die Bevölkerung. Die Exporte sollen um 40 Prozent steigen.



INDIEN. In Aktentaschen einmontierte, als Konservierbündeln und Kugelschreiber maskierte Verzögerungsbomben, Minenfallen, Handgranaten, verzwickte Detonatoren und andere „Höllensmaschinen“, die von Terroristen der ganzen Welt verwendet werden, waren unlängst in Delhi auf der internationalen Ausstellung „Sicherheit 89“ zur Schau gestellt.

Bei der Eröffnung der Ausstellung wurde betont, daß das Problem der Sicherheit in Indien im letzten Jahrzehnt höchst aktuell geworden ist. In verschiedenen Landesteilen aktivieren sich antinationale und antisoziale Elemente verschiedene Schattierungen, die moderne Waffen aus dem Ausland erhalten. Deshalb gewinnt die Anwendung der neuesten wissenschaftlich-technischen Errungenschaften für den Schutz der Flughäfen und Bahnhöfe, und Wohnhäuser eine immer größere Bedeutung.

Unser Bild: Ein Stand der Ausstellung „Sicherheit 89“. Foto: TASS

### DDR

#### Jeder dritte Krebskranke wird geheilt

Jeder dritte Krebskranke in der DDR wird geheilt. Diese Angabe machte Prof. Dr. Stephan Tanneberger, Direktor des Zentralinstituts für Krebsforschung der Akademie der Wissenschaften Berlin, in einem von der „Berliner Zeitung“ veröffentlichten Gespräch.

„Die Krebsbekämpfung der DDR kann sich, gemessen am Stand vergleichbarer Industrieländer, sehr wohl sehen lassen. Das betrifft die Neuerkrankungsrate, die Frühfassung genau so wie die Heilungsziffern“, sagte der Wissenschaftler. Für 1989 gab er die Neuerkrankungsrate mit 60.000 und die Sterbeziffer mit 40.000 an.

„Dabei müssen wir jedoch auch über das reden, was noch nicht klappt. Unser halberjähriges Herangehen an das Problem Rauchen seit vielen Jahren hat zu einer unbewältigten Situation bei der Lungenkrebsprophylaxe geführt. Die uns viele Sorgen bereitet, und es gibt nicht wenige material-technische und personelle Probleme. Unsere technische

Ausrüstung ist nicht selten nicht ausreichend und dann noch nach subjektiven Gesichtspunkten verteilt worden“. So gebe es in den Bezirken Frankfurt, Neubrandenburg und zur Zeit auch noch in Potsdam keine Möglichkeiten zur Hochvolt-Strahlentherapie.

Als eines der derzeitigen Hauptprobleme in der Qualität der medizinischen Betreuung nannte der Direktor des Zentralinstituts für Krebsforschung die Zeitfrage, entstanden durch Unterbesetzung bei Ärzten und Schwestern. Auch sei der Beruf der Schwester nicht mehr populär, das liege nicht allein an der Bezahlung: „Das Bekenntnis zu Hingabe, persönlicher Opfermut, sehr viel Fleiß, sehr viel Überwindung in manuellen Handlungen, die der Schwesternberuf verlangt, ist eine schwere Entscheidung für junge Menschen. Ein reiches Angebot vielfältiger Berufe ohne Schichtarbeit, ohne Entbehrung führt oft zu Zurückhaltung, wenn es um den Beruf Schwester geht“. Er finde auch noch zu wenig Anerkennung im Staat.

## Signale der Annäherung zwischen Kairo und Damaskus

Ägypten und Syrien scheinen auf dem besten Weg, ihr Verhältnis zu normalisieren und damit ein zehnjähriges Kapitel der Zwietracht abzuschließen. Deutliche Signale setzte am vergangenen Sonntag der Blitzbesuch eines Sonderbeauftragten des ägyptischen Präsidenten in Damaskus, Informationsminister Safwat El-Sherif überbrachte eine Botschaft an Präsident Hafez Al-Asad. Nach der Begegnung sprach der Emissär vom Beginn einer neuen Etappe in den bilateralen Beziehungen. Der in der vergangenen Woche vereinbarte Wiederaufnahme des Flugverkehrs zwischen Kairo und Damaskus werden bald weitere Schritte der Kooperation folgen.

Der Aufwärtstrend im ägyptisch-syrischen Verhältnis war im Mai dieses Jahres eingeleitet worden, als beide Staatschefs an Rande des arabischen Gipfels von Casablanca ein langes Schweigen brachen.

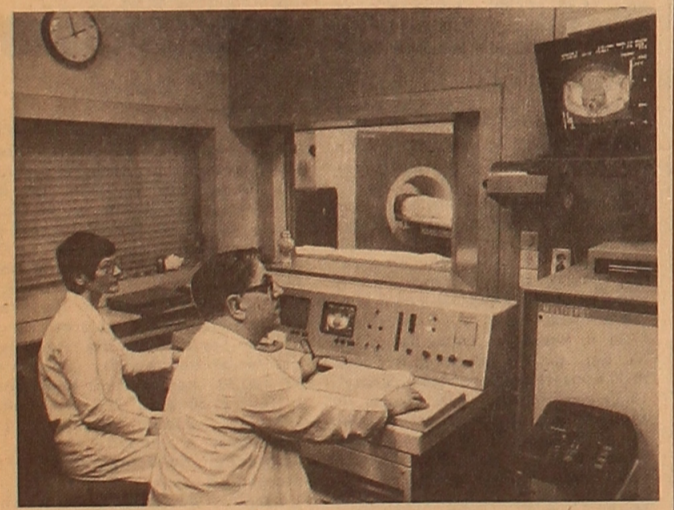
In der Region wird die Annäherung sehr aufmerksam verfolgt, da beiden Staaten aufgrund ihrer Größe, der geographischen Lage als Nachbarn Israels sowie des ökonomischen und militärischen Potentials eine Schlüsselrolle bei der Regelung der Konflikte in Nahost zukommt.

Die Differenzen zwischen ihnen waren daher auch ein Faktor, der effektive gemeinsame arabische Bemühungen um die

Eindämmung der Nahostkrise erschwerte. Syrien hatte die diplomatischen Beziehungen zu Ägypten vor zehn Jahren aus Protest gegen die Vereinbarungen von Camp David abgebrochen. Inzwischen ist aber Damaskus neben Tripolis die einzige arabische Hauptstadt ohne Botschafter Ägyptens. In der Vergangenheit hatten sich die Fronten auch deshalb verhärtet, weil Kairo im Golfkrieg Verbündeter Iraks war, während Damaskus Iran unterstützte.

Nunmehr beschworen sowohl Mubarak als auch Assad die gemeinsamen Banden der älteren und neueren Geschichte. Von 1958 bis 1961 — in der Ara Nassers — hatten beide Länder die Vereinigte Arabische Republik gebildet, die daran zerbrochen war, daß nationale Spezifika zu wenig in Rechnung gestellt worden war. Im Oktoberkrieg von 1973 hatten ihre Streitkräfte durch koordiniertes Vorgehen der israelischen Armee Paroli geboten.

Die gegenwärtige Annäherung nun wurde vom Kolumnisten der Damaszener Zeitung „Tischrin“ so kommentiert: „In einer Zeit, da sich Europa einigt und große regionale Blöcke in der Welt entstehen, ist es dringend notwendig, das Bündnis zwischen den Völkern Syriens und Ägyptens zu festigen“.



## Ist Strasbourg die Heimat des Weihnachtsbaums?

In keinem Teil Frankreichs ist der geschmückte Tannenbaum ein so unverzichtbarer Teil des Weihnachtsfestes wie in den beiden elsässischen Departements zwischen Strassburg und Mulhouse. Das ist kein Wunder, denn dieses weilt darauf hin, daß der ersten weihnachtlich geschmückten Tannenbäume Europas vor etwa 450 Jahren auf Straßen und Plätzen der Reichsstadt Strassburg gestanden haben. Am 15. Dezember 1599 jedenfalls, das ist unkundlich belegt, zierte erstmalig ein solcher „Weihnachtsmeyer“ ein geschmückt mit roten Äpfeln und Backwerk, die Halle des Strassburger Münsters. Schon etliche Jahre zuvor soll es in dieser Gegend bereits den Brauch gegeben haben, die immer grünen Nadelbäume in die Stube zu stellen oder zumindest Türen und Fenster mit ihren Zweigen zu schmücken.

Das fußt auf Bräuchen, die bis weit ins heidnische Altertum hineinreichen, galt das Tannen- oder Fichtengrün in der Zeit der Wintersonnenwende doch als eine Huldigung an die nun lang-

sam wieder höher steigende Sonne.

Woran die Leute heute glauben, ist schwer zu sagen, wenn man sie in den elsässischen Gemeinden alle Fenster und Türen bis zu den kleinsten Dachluken mit Tannengrün, Äpfeln und Glitzerschleifen schmücken sieht.

Schon in jener Zeit gab es bald Befürchtungen, mit der umschichtigenden Sitte könnten die Wälder um die Weihnachtszeit stark dezimiert werden. Damals begann man, durch strenge Rationierung der Holzverschwendung vorzubeugen, und noch heute kann man Eintragungen in Rechnungsbüchern und Vorschriften von Bürgermeistern der elsässischen Gemeinden über die weihnachtliche Baumzuteilung damals nachlesen.

Allerdings fehlte jenen Tannenbäumen noch der Lichterglanz, wußte man doch nicht die Kerzen feuersicher an den Zweigen zu befestigen. Vielleicht entstanden deshalb die auch in Frankreich bis heute weit verbreiteten baumähnlichen Weihnachtspyramiden, auf die man mühselos Kerzen und Figuren stecken konnte?

Was den Elsässern der geschmückte Tannenbaum inmitten eines nach allerlei Backwerk duftenden Weihnachtsmarktes, ist den Franzosen südlicher Gegenden die Weihnachtskrippe. Hier reicht das Angebot von Miniatur, die auf dem Schränkchen unter dem Spiegel Platz finden, bis zu weiträumigen Krippenbauten, die auf Chaiseländen und vor Kirchen aufgebaut werden.

Die in der diesjährigen Vorweihnachtszeit errichtete Krippe in Valence (Drome) schlägt dabei alle bisherigen Rekorde. Auf einer Fläche von 300 Quadratmetern haben Emile Holdrinet und Frederic Juven, zwei Künstler aus der Provence, Christi Geburt in eine südlich-ländliche Idylle provençalischen Charakters verlegt. Häusern und Monumente sind originalgetreu nachgestellt. Auch das Leben der Gemeinde, dazu sogar eine kleine Papierfabrik neben den Werkstätten und Läden von Schuster, Fleischer und Krämer und ein funktionierendes Bistrot, sind aufs feinste ausgearbeitet. Für den Schneeeffekt sorgte eine Mischung aus 250 Kilo Salz und Zucker.

Die Heilungschancen bei bösartigen Neubildungen hängen wesentlich von der rechtzeitigen und genauen Diagnose, der Tumorklassifikation und der nachfolgenden Therapie ab. Die Arbeiten des Zentralinstituts für Krebsforschung (ZIK) der Akademie der Wissenschaften der DDR haben dazu beigetragen, daß jede dritte Tumorerkrankung geheilt werden kann.

Am ZIK wird die computertomographische Diagnostik für eine präzise Klärung des Krankheitsbildes bei bestimmten Organumtoren eingesetzt. Die Computertomographie (CT) als hochpeziellisiertes röntgenologisches Verfahren erweitert die Chancen einer sicheren Diagnose erheblich.

In Sekundenschneile werden Detail- und Querschnittsbilder des menschlichen Körpers angefertigt, die eine gute Beurteilung der Lage und Ausdehnung krankhafter Prozesse ermöglichen. Prof. Dr. sc. med. Karl-Heinz Rotte (im Bild), Leiter der Abteilung CT des ZIK, arbeitet mit der Röntgenassistentin Karin Welack am Steuerpult des CT.

Das durchstrahlte Körpergewebe kann auf einem Bildschirm sichtbar gemacht werden. Der Computer verarbeitet viele Meßwerte zu einem hohen Informationsgehalt, so daß die Krankheitsherde sehr genau bestimmt werden können.

Foto: ADN/ZB

### KUBA

#### Ein Fuß hat zwölf Daumen

Ein Fuß hat in Kuba rund zwölf Daumen. Damit sind nicht anatomische Wunder, sondern zwei auf der Karibikinsel immer noch gebräuchlichen Längenmaße gemeint. Die Körpergröße wird nach wie vor in Fuß — einer 28 Zentimeter großen Maßeinheit — angegeben. Ein „antillischer“ Daumen muß 23 Millimeter breit sein.

Obwohl zu Beginn der 80er Jahre das internationale gültige metrische System auch in Kuba gesetzlich eingeführt wurde, halten sich die alten Maßeinheiten hartnäckig. Kaum ein Bauer gibt seine Ackerfläche in Hektar, sondern in Caballerias an. Multipliziert mit 13,4 kann man sich dann die Hektarzahl ausrechnen. Die Ernte wird in Quintales, Lib-

ras und Onzas gewogen. Ein Quintal hat rund 46 Kilogramm oder 100 Libras, von denen jedes wiederum 16 Unzen zählt.

Die verschiedenen, von Spaniern, Briten und US-Amerikanern eingeführten Maße und Gewichte existieren in vielen Bereichen nebeneinander. Besonders anschaulich zeigt sich das in der Zuckerwirtschaft. Während man das geschlagene Rohr prinzipiell in Arrobas (11,5 Kilogramm) wiegt, wird der Zuckerrtrag ausschließlich in Tonnen angegeben.

Relativ schnell setzte sich die Streckenangabe in Kilometern durch. Benzin wird an den Tankstellen vor allem außerhalb der Hauptstadt Galonenweise (eine Galone sind rund 3,8 Liter) abgeben.

## Luxemburg baut „Europäisches Banken- und Geschäftszentrum“

In unmittelbarer Nähe des internationalen Flughafens Luxemburg-Findel ist dieser Tage der Grundstein für einen supermodernen Bürokomplex gelegt worden — das künftige „Europäische Banken- und Geschäftszentrum“ (EBBC). Das aus sechs Gebäuden bestehende Milliardenprojekt, das auch ein großes Hotel für Geschäftsreisende einschließt, wird bis Ende 1991 fertiggestellt. Es soll dann mit seinen über 26 000 Quadratmetern Bürofläche die Anbindung weiterer ausländischer Banken, Versicherungen und sonstiger Firmen in dem Großherzogtum ermöglichen.

Neben der Schaffung von Geschäftsflächen werden in Luxemburg diverse weitere Anstrengungen zum Ausbau der Infrastruktur unternommen, etwa die Modernisierung des Luft- und Straßenverkehrs oder der geplante Bau einer „Mini-Metro“ vom hauptstädtischen Zentrum zum Sitz des am Stadtrand gelegenen EG-Komplexes. Mit all diesen aufwendigen Maßnahmen soll die Rolle Luxemburgs als internationales Banken- und Finanzzentrum und als Sitz von EG-Institutionen — nicht zuletzt unter dem Blickwinkel des künftigen EG-Binnenmarktes — materiell abgesichert und gestärkt werden.

Die günstigen Steuerbedingungen, die Förderung grenzüberschreitender Geld- und Kapitaltransaktionen, die zentrale Lage in Europa, insbesondere die Nähe zu wichtigen Entscheidungs-gremien der westeuropäischen Integration, haben dazu geführt,

daß sich mittlerweile rund 160 vorwiegend westeuropäische Banken in Luxemburg etabliert haben. Dieser Trend beschleunigt sich, mit 30 Großbanken innerhalb der letzten 18 Monate haben sich so viele Finanzinstitutionen in Luxemburg niedergelassen wie nie zuvor in einem vergleichbaren Zeitraum. Mit dem Näherücken des EG-Binnenmarktes bauen auch Banken aus den USA und Japan ihre Präsenz in Westeuropa auf — in Luxemburg sind es derzeit schon je neun. Das Bilanzvolumen aller dieser Banken übersteigt elf Billionen luxemburgischer Francs.

Mit diesem Boom sind die Banken, Versicherungen und anderen Finanzinstitutionen heute zum wichtigsten und florierenden Wirtschaftsbereich des Großherzogtums geworden und haben die einst dominierende Stahlindustrie in den Schatten gestellt. Belfer sich der Anteil der gesamten Industrie am Bruttoinlandsprodukt 1974 auf 51 Prozent, so waren es im vergangenen Jahr nur noch 36 Prozent. Der Anteil des Dienstleistungssektors stieg im selben Zeitraum von 46 auf 62 Prozent, was nach Einschätzung von Regierungschef Jacques Santer zwar nicht ausschließlich, wohl aber vorrangig auf die Expansion des Finanzplatzes Luxemburg zurückzuführen ist.

## Spanier halten an ihren Gewohnheiten fest

Trotz rapider Veränderungen im letzten Jahrzehnt und rascher Integration in die EG halten die Spanier an nationalen Traditionen fest. Bester Beweis ist für die Soziologen das Verhalten an den Fest- und Feiertagen zum Jahresende. Die sonst ausgeheftigten Bewohner des iberischen Landes verbringen das Weihnachtsfest wie auch Silvester vorzugsweise im Schoß der

Familie. Nur zehn Prozent suchen bei diesen Gelegenheiten Restaurants auf, ein verschwindend kleiner Teil begibt sich auf Reisen. Geschenke gibt es nach wie vor zum Dreikönigstag, dem 6. Januar. Versuche, diesen Feiertag zu streichen, führten zu heftigen Protesten.

Unverrückbar fest steht die Teilnahme an der Weihnachtslotterie. 76 Prozent aller Spanier

versuchen in den Weihnachtstagen damit ihr Glück, wobei 41 Prozent sonst nie Lotterielos spielen. Umgerechnet zwischen 15 und 150 Mark' werden pro Kopf für Lose ausgegeben. Geändert hat sich allerdings der Inhalt des Weihnachtsfestes für viele Spanier: Nur noch ein Viertel der Bevölkerung sieht es als religiöses Fest an.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Aus unserer Post

Weihnachten ist ein frohes Fest

Weihnachten wurde im Volk seit jeher gefeiert. Auf dieses Fest bereitete man sich sorgfältig vor und wartete darauf mit Ungeduld. Die drei Wochen vor Weihnachten heißen Advent. Da feierte man bei uns keine Hochzeiten und keine anderen lustige Feste. Den Abend vor Weihnachten nannte man Christabend oder den Heiligen Abend. An diesem Abend sowie am ersten Weihnachtstag gingen die Leute in die Kirche, alle festlich gekleidet. In der Kirche herrschte feierliche Stille, peinliche Sauberkeit und Ordnung. Es wurden Weihnachtslieder gesungen, die mir auch heute noch im Gedächtnis geblieben sind. „O du fröhliche...“, „Welch ein Jubel!“, „Stille Nacht, heilige Nacht!“, „O Tannenbaum“ u. a. Eine wahre Freude brachte Weihnachten den Kindern. Mit Ungeduld warteten sie auf dieses Fest und besonders auf Geschenke. Jeder bemühte sich, in dieser Zeit möglichst brav und artig zu sein. Bei uns in der Ukraine — in Wolhynien — brachte das Christkind den Weihnachtsbaum in der Nacht, wenn die Kinder schon schliefen. An dem Baum wurden von den Erwachsenen Äpfel, Nüsse, Bonbons, andere Leckerbissen angebracht. Auch Stärkerkränze wurden am Baum befestigt. Wie jubelten dann die Kleinen, als sie diese Pracht erblickten! Aber nach meiner festen Überzeugung brachte das Fest nicht nur große Freude, sondern hatte auch einen gewissen erzieherischen Wert. Die Kinder kontrollierten ihr eigenes Benehmen, sie wollten dem Christkind unbedingt gefallen, niemand durfte etwas vom Tannenbaum ohne Erlaubnis nehmen. Leider hat diese gute Tradition (und nicht nur diese) in den letzten Jahrzehnten sehr gelitten. Heute haben wir endlich wieder die Möglichkeit, unsere besten Traditionen frei zu pflegen. Und ich hoffe, daß das fröhliche Weihnachtsfest wieder in jede Familie kommt.

Reinhold AUGSBURGER  
Issyk

Die Seele des Volkes

Das Weihnachtsfest ist uralte. Auf welche Art die Feier auch verlaufen ist, brachte sie den Menschen stets viel Freude. Es wurde viel Spaß gemacht und gesungen. All das erheiterte die Stimmung und machte frohen Mut. Es heißt ja nicht umsonst: „Dort, wo Gesang erklingt, da laßt dich ruhig nieder, denn böse Menschen haben keine Lieder.“ Ich erinnere mich immer wieder an eine Weihnachtsfeier aus meiner Kindheit. Papa war nach Saratow gefahren, um Einkäufe zu machen. Er brachte verschiedene Bonbons und auch Zucker mit, um uns Kindern Freude zu bereiten. Er nahm ein Stückchen Zucker, gab es mir und sagte: „Hier mein Kind, nimm undiß, das ist Zucker.“ Das war für mich fünfjährige eine Neuigkeit. Gab es doch während des ersten Weltkrieges in den deutschen Dörfern keinen Zucker. Statt dessen wurde gutes Süßholz oder von Melonen gekochter Saft benutzt.

Meine Mutter begann, sofort Kirsch-, Apfel-, Honigkuchen und andere Sachen zu backen. Es gab verschiedene Formen des Gebäcks, das auch zum Schmücken des Tannenbaumes ausgenutzt werden konnte. Am 24. Dezember hatte sich die Familie um den Tannenbaum versammelt. Da klopfte plötzlich jemand leise an die Tür. „Darf das Christkindchen zu euch hineinkommen?“, hörten wir von draußen. Meine Mutter antwortete: „Ja, ja Christkindchen, komm nur herein.“ Dann fragte das Christkind die älteren Kinder: „Wer war heute in der Schule unartig? Zeig mal deine Hefel! Zeig mal deine Hände!“ usw. Wenn einer keine guten Noten hatte, bekam er zwei — drei nicht ernste Hebe mit Weiden. „Willst du in der Schule auch weiter unartig sein?“, „Nein, nein Christkindchen, nicht mehr!“ Dann nahmen sich alle an den Händen und sangen: „O, Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...“ Solche Feste darf man nicht vergessen. Sie sollen ewig weiterleben, denn sie sind ja die Seele des Volkes.

Margarete MAI  
Alma-Ata

Neues Postwertzeichen

Ende November ist ein neues Postwertzeichen, gewidmet dem neuen Jahr 1990, in Umlauf gebracht worden. Die Herausgabe von Neujahrsmarken ist schon seit langem zu einer guten Tradition geworden. Diesmal soll eines der berühmten Spielzeuge aus Dymkovo die Feststimmung schaffen. Diese aus Ton hergestellten Erzeugnisse der russischen Volkskunst sind weltweit bekannt. Die Kunsthandwerker aus Dymkovo formen in einer vereinfachten, lakonischen Art Tier- und Menschengestalten dar und bemalen ihre Erzeugnisse dekorativ und farbenfroh. Das Postwertzeichen wurde von W. Chramow geschaffen, sein Nominalwert beträgt 5 Kopeken.

R. BODNAR,  
Leiter der Werbeabteilung der Direktion zur Herausgabe und Verbreitung von Postwertzeichen



Deutsches Theater Alma-Ata  
Alle Gäste sind willkommen!

Liebe Theaterfreunde! Bis zum Neuen Jahr bleibt gar nicht mehr so viel Zeit. In dieser kurzen Frist möchte die Leitung des Deutschen Schauspielhauses allen Zuschauern ein schönes Programm anbieten. Denjenigen, die zum Schaffen unseres Theaters nicht gleichgültig sind, wäre es sicher interessant, was wir ihnen diesmal vorschlagen möchten.

In kurzen Worten werde ich für unsere Freunde die bevorstehende Theaterwoche umreißen.

Sie begann schon am 21. Dezember im Kulturpalast des Baumwollkombinats Alma-Ata. An diesem Tag versuchten wir, auf der Bühne dieses Palastes eine deutsche Hochzeit zu zeigen. Die Aufführung heißt „Hab oft im Kreise der Lieben“. Schon im Foyer wurden die Zuschauer herzlich vom Bräutigam und der schönen Braut empfangen, David und Paulinchen, das junge Hochzeitspaar, verbrachte den schönsten Tag ihres Lebens zusammen mit allen Theatergästen und Einwohnern ihres Dorfes Hoffnungstal. Gum Bonifazius hat ihnen viel lustige Geschichten aus dem Leben seines Dorfes erzählt. Viel Humor, deutsche Volkslieder, Scherz und Tänze, — alles für Sie, liebe Zuschauer. Die Autoren der Inszenierung — Irene Langemann, Alexander Hahn und die Schauspieler des Theaters schenken allen Gästen gute Laune.

Am 22. Dezember erleben Sie noch eine Überraschung: Zusammen mit dem tschechischen Dramatiker Jan Haviacek geben die Schauspieler eine lustige Komödie — „Deines Nächsten Weib“ — mit Liebe, Eifersucht und Abenteuer. Das Leitmotiv der Komödie „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib!“ wird ihnen wirklich viel Spaß bereiten! Demnach dürfen Sie nicht vergessen, die Eintrittskarten zu besorgen!

Aber das Schönste, das wir Ihnen an diesem Abend bieten, ist die Weihnachtsfeier. Kein Wunder auch, denn an diesem Abend beginnt die „stille, heilige Nacht!“ Beim Aufstellen des Programms für diese Woche berücksichtigten wir auch unsere kleinen Zuschauer; es soll wirklich großartig ja zauberhaft sein. Es handelt sich um die schönen Märchen „Des Teufels goldene Haare“ und „Der gestiefelte Kater“. Aber das ist noch nicht alles! Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte bereiten wir für die Kleinen eine echte Weihnachtsfeier vor! Schon um 14 Uhr am 24. Dezember erwarten wir die Kinder im Foyer des Kulturpalastes. Sie werden reichlich mit Liedern, Märchen und Tänzen bedacht, sogar Christkind und Pelznickel besuchen dieses Fest. Besonders reizend ist, daß sich am Programm kleine Schauspieler beteiligen — sie haben für die Kinder ein Märchen und einige Weihnachtslieder vorbereitet und mir ans Herz gelegt, alle Kinder der Stadt einzuladen! Beilich, die Zeit ist knapp, es weihnachtet schon!

Abschließend wünsche ich allen Freunden des Theaters frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr und möchte sie noch einmal herzlich zu unseren Aufführungen einladen!

Rosa STEINMARK,  
Chefdramaturgin des Deutschen Schauspieltheaters



Szenenbilder aus den Bühnenaufführungen des Deutschen Theaters: Heinrich von Kleist — „Der zerbrochene Krug“; Peter Warkentin — „Volksfest“ und Irene Langemann — „Hab oft im Kreise der Lieben“.  
Fotos: Valeri Kramer



Unter dem Zeichen Dshunas

Für mich und für viele Einwohner Alma-Atas waren die Kontakte mit Jewgenija Juwaljewa Dawitashwill, einer Meisterin der nichttraditionellen Methode der kontaktlosen Massage, die Begegnung mit einem Wunder. Wie kann man sonst die Heilung von Tauben, Blinden und Gelähmten noch anders nennen?

Dshuna selbst spricht ungenau von Wundern. Sie nennt es Arbeit, eine lange, schwierige Arbeit. 17 Jahre lang schuf sie ihre Heilmethodik und erwarb Schritt für Schritt Meisterschaft. Sie besitzt die Urkunde eines „Menschen des Planeten“. Sie hat zwei prachtvollen Auszeichnungen — ein Kreuz des Königlichen Ordens der Ritter des Friedens und der Gerechtigkeit und ein Malteserkreuz. Wer genießt noch solch einen glanzvollen Ruhm?

„Ruhm?“ fragt Dshuna. „Ich spüre ihn nicht. Es gibt nur einen Augenblick der Krönung, dann bleiben mir lauter Mühe und nicht selten Tränen.“

Hier im Saal des Alma-Ataer Medizinischen Instituts wurden ihre Vorstellungen wie Weihhandlungen erwartet. Sie kam und sagte: „Menschen, liebt einander und helft einander. Ich werde es euch lehren“, und sie streckte ihre wunderwürdigen Hände den unseren entgegen. Ihre Energie ist ihr ganzes Wunder. Dieses Wunder wohnt jedem von uns inne. Dshuna hilft uns es entdecken.

Sie manipuliert mit ihren Händen und bittet uns deren verschiedenen Positionen im Gedächtnis zu fixieren. „Alles liegt in Eurer Kraft und Macht“, wiederholt sie dabei.

Die Organisatoren von Dshunas Aufenthalt in Alma-Ata — die Vereinigung „Zentrosug“ des Gebietskommunikations- und des Dshuna-Zentrum in Moskau wußten gut, welches Aufsehen die Ankunft Dshunas in Alma-Ata erregen wird. Sie bereiteten sich darauf vor. Trotzdem gab es Unerwartetes — den unaufhaltsamen Zustrom von Menschen und manchmal Chaos im Saal.

„Lernt es selbst“, wiederholt Dshuna unermüdlich. „Eure Hände können alles, wenn ihr es nur sehr wollt.“

Lieder wollten nicht viele es wirklich sehr. Aber diejenigen, die ihre treuen Schüler wurden, sind unser „Fonds“ für die Verbreitung von Dshunas Methodik. Es steht bereits fest: In Alma-Ata wird eine Zweigstelle des Dshuna-Zentrums organisiert, die Dshunas Schüler Baqyt Chamsajew leiten wird. Um ihn herum werden sich alle nichttraditionellen Heilkünster Alma-Atas vereinigen. Die Zweigstelle wird übrigens echte Arbeit von Puscherej trennen helfen.

In Alma-Ata bekam Dshuna übrigens noch einen Sohn: Sie adoptierte Schamil Turgonbajew, einen 37jährigen Jungen aus dem Waiseninternat. Jetzt hat sie fünf adoptierte Kinder aus verschiedenen Teilen unseres Landes. Das gehört ja auch zu ihrer Mission als die Mutter des Friedens.

Für den Kinderfonds Kasachstans spendete Dshuna 10 Tausend Rubel. Sie unterstützt auch diejenigen, die helfen und für Schwerkranken sorgen. 7 Millionen Rubel spendete Dshuna dem sowjetischen Lenin-Kinderfonds. (Das ist die Antwort nach der Ursache der teuren Eintrittskarten für ihre Auftritte.)

Am letzten Tag sang Dshuna, sagte Gedichte auf und tanzte sogar ein wenig, worüber sich viele im Saal wunderten. Dshuna ist eine außerordentlich interessante Gesprächspartnerin. Sie hat originelle Ansichten. Sie beweist ihre Worte durch Taten. Als der noch vor einer Stunde taube Mejrambek Isakow zu Dshuna: „Apa (Mutter), ich höre dich!“ sagte, begann ich an Wundern glauben. Dieses Wunder sind Menschenhände.

Unsere Bilder: „Jedes Talent ist von Gott“, meint Dshuna. „Aber ich bin zugleich Materialistin, Wissenschaftlerin“, bemerkt sie. „So etwas ist vereinbar.“ Dshuna „hört“ die Schmerzen ihrer Kunden.

Valentina FILIPPOWA  
Fotos: Juri Weidmann

Fernsehen

Montag

25. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.45—10.25 Fußballrundschau. 16.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 17.55 Das Ensemble „Karagod“ singt Lieder auf Verse russischer Dichter. 18.25 Wir und die Ökonomie. „Die Republikvoluta: Für und gegen“, 18.55 Werbung. 19.30 Zeichentrickfilm. 19.50 Finale des Internationalen Fernsehfestivals „Stufen zum Parnas“. 21.30 Zeit. 22.05 Fußballrundschau. 22.45 „Stufen zum Parnas“ (Fortsetzung).  
Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.20) „Ich will Prinzessin werden“. „Die Prinzessin und der Menschenfresser“. Populärwissenschaftliche Filme. 9.35 Literatur. 9. Klasse. „Der Romanismus in der russischen Literatur“. 10.05 Italienisch für Sie. 10.35 Gegen Himmel — auf der Erde. Populärwissenschaftlicher Film. 10.55 Unser Garten. 11.25 Die Komposition. Dokumentarfilm. 11.35 (12.40) Astronomie. 11. Klasse. Der Mond. 12.05 Das bewegt die Welt. 13.10 Mozart. Spielfilm. 5. Folge. 14.35 Unsere Schulden. Dokumentarfilm. 15.05—16.15 Der Engländer. Spielfilm. 16.55 Nachrichten. 17.05 Mozart. Spielfilm. 5. Folge. 18.30 „Das lebendige Wort auf Kasachstaners Boden“. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.30 Ich diene der Sowjetunion. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 UdSSR-Meisterschaft in Eiskunstlaufen. Frauen. 21.30 Zeit. 22.05 Der Verbrecher sendet Blumen. Spielfilm. (BRD). 23.05 Unterhaltungsprogramm. 23.35—23.45 Nachrichten.  
Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Im Tierkreis. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Unser Umwelt. 1. Klasse. Alle Achtung vor Straßenpreissträgerin der Kasachischen SSR, Dichterin Farisa Ungarsynowa. 23.30 Unionswettbewerb in Eislaufen auf Medeo.

Mittwoch

27. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.35—10.25 Literaturwissenschaft für Oberschüler. 17.05 Die Technik des Zeitalters der Beschleunigung. Dokumentarfilm. 17.25 Aus der Musikschatzkammer m. E. Grieg. Konzert für Klavier und Orchester. 18.10 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch). 19.10 Werbung. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Begegnung unternehmungs-lustiger Leute. Über die Ergebnisse des Unionswettbewerbs „Arenador 89“. 20.30 Literatur- und Kunstkanal. 1. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Aktuelles Interview. 22.15 Literatur und Kunstkanal. 2. und 3. Teil.  
Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) Im Tierkreis. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Unser Umwelt. 1. Klasse. Alle Achtung vor Straßenpreissträgerin der Kasachischen SSR, Dichterin Farisa Ungarsynowa. 23.30 Unionswettbewerb in Eislaufen auf Medeo.

Dienstag

26. Dezember  
Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Dieser rastlose Weprew. Dokumentarfilm. 10.00 Werbung. 10.05—11.05 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 16.50 „Die kleinen Engel“. Konzert des Folklorelabors aus Südkorea. 17.35 Literaturwissenschaft für Oberschüler. 18.25 Zeichentrickfilm. 18.40 Wir und die Ökonomie. „Metall, Werkbänke, Valuta...“ 19.10 Heute in der Welt. 19.25 Nostalgie. Spielfilm von A. Tarakowski. 21.30 Zeit. 22.05 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit. 22.15 Die Filmkamera schaut in die Welt. 23.15 Die Wunderstadt Moskwa. Dokumentarfilm. 6. Teil. 23.50 Lolita lädt nach Salzburg ein.  
Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 (12.15) „Die Schaukel, Schaukel, Schaukel...“ „Zeichnen Sie meinen Hund aus...“ Populärwissenschaftliche Filme. 9.35 Ethik und Psychologie des Familienlebens. 10. Klasse. „Er, sie und Probleme“. 10.05 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.35 Auf dem Wolgawasser. Populärwissenschaftlicher Film. 10.55 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.25 Das lebendige Wasser. Populärwissenschaftlicher Film.

Zur Wiederbelebung der deutschen Volkskunst

In Karaganda wurde am wissenschaftlich-methodischen Gebietszentrum für Volkskunstschaffen, Kultur- und Bildungsarbeit ein schöpferisches Laboratorium zur Wiederbelebung der deutschen Folklore und der Volkskunst geschaffen.

Dieses Laboratorium ist das einzige seiner Art im Gebiet. Hier finden sich Vertreter der künstlerischen Intelligenz, Lehrer und Kulturfunktionäre zusammen, denen die Entwicklung der deutschen Volkskunst am Herzen gelegen ist. Das Laboratorium stellt sich die Aufgabe, deutsche kulturelle Traditionen des Volkes wiederzubeleben und all das Wertvolle, was vom Volk in Verlaufe der Jahrzehnte geschaffen wurde, zu erhalten und zu propagieren.

Johann Windholz, der an der Tatybet-Musikfachschole Karaganda unterrichtet, der Methodiker des wissenschaftlich-methodischen Zentrums O. Blumhart und die wissenschaftlichen Mitarbeiter leisten eine wichtige Arbeit. Ihre Initiativen, ihre schöpferische Ideen werden im Gebiet allseitig unterstützt. So haben die Teilnehmer des Laboratoriums beispielsweise ein Seminar durchgeführt, auf dem die Probleme und ungelösten Fragen auf diesem Gebiet beraten wurden. Unter anderem wurde über die Schaffung neuer deutscher Volkskunstkollektive, von Gesang- und Tanzgruppen, diskutiert.

Ein Mitglied des Laboratoriums, Julia Antonowa, ist gegenwärtig mit der Gründung einer Tanzgruppe beschäftigt. Als ausgebildete Choreograph ist sie Profi auf dem Gebiet des Volkstanzes, und wir erhoffen uns viel von der neuen Interessengemeinschaft. Julia Antonowa hat zur Gründung als Leiterin der Abteilung für Volkskunstschaffen viel getan. Dank ihrer Anstrengungen hat sich der Kern der Aktivistinnen zusammengefunden, die sich ganz der deutschen Folklore verschrieben haben.

Bachyt SEKSEMBAJEWA, Mitarbeiterin des Gebietszentrums für Volkskunstschaffen, Kultur- und Bildungsarbeit, Karaganda.

Unsere Anschrift:  
Kazachskaja SSR,  
480044, Alma-Ata  
ul. M. Gornjogo, 50  
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69; stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-33; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomie — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.  
Unsere Korrespondentbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Орденa Трудового Красного Знамени  
типография Издательства ЦК Компартии Казахстана  
480044, пр. Ленина, 2/4  
Газета отпечатана офсетным способом  
Объем 2 печатных листа  
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10  
УТ 01515 Заказ 12287